

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

Partnergemeinde St. Paul - Kumasi / Ghana

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

4 / 2023



Friede auf Erden?

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“

Lukas 2,13 f.



Liebe Leserinnen und Leser,



„Friede auf Erden?“ Unser Titelthema könnte weihnachtlicher nicht sein - wenn da nicht das Fragezeichen wäre. Und wenn da nicht das Wissen wäre, dass unsere Welt gerade von Krieg, Terror und Flucht dominiert wird.

Als wir uns redaktionell für das Titelthema dieser Ausgabe entschieden haben, dauerte der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine bereits eineinhalb Jahre. Eineinhalb Jahre, in denen Millionen Ukrainer auf der Flucht sind, sich gegen den Angriff zur Wehr setzen und versuchen, ihren Mut nicht zu verlieren. In diesem Heft möchten wir ihnen drei Ukrainerinnen vorstellen, die in Meckenheim und Umgebung ein neues Zuhause gefunden haben und mit uns ihre dramatische Geschichte, aber auch ihre Träume von der Zukunft teilen (S. 8). Liudmyla, Liza und Victoria möchten aber auch Danke sagen für die Hilfe, die ihnen in dieser schweren Zeit widerfahren ist. Ohne Menschen, die helfen, die einfach da sind, wenn Not am Mann ist, wäre das alles vielleicht noch schwieriger gewesen.

Exemplarisch für die vielen Meckenheimer*innen, die sich ehrenamtlich engagieren, möchten wir Ihnen Jochem Savelsberg und Vitaly Krusch vorstellen, die gemeinsam Hilfsgüter in Vitalys Heimat, die Ukraine bringen und dabei helfen, Flüchtlinge in Deutschland zu integrieren. Wie sich die beiden unterschiedlichen Männer kennengelernt und was sie gemeinsam bereits erlebt haben, lesen Sie ab Seite 4.

In diesem Heft widmen wir uns aber auch dem heute oft als selbstverständlich hingenommenen deutsch-französischen Frieden, der nun seit fast 80 Jahren hält (S. 10) und der Friedenszyklika von Papst Johannes XXIII. (S. 12).

Als alle unsere Artikel schon geschrieben waren, begann mit dem Angriff der Hamas auf israelische Zivilisten am 7. Oktober ein weiterer Krieg im Nahen Osten. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber manchmal ertra-

ge ich die Bilder von Krieg, Leid und Elend nicht mehr. Die Zeitung zugeklappt, den Fernseher ausgeschaltet, würde ich mich gerne in einer kleinen Weihnachts-Blase verstecken, Plätzchen backen, Weihnachtslieder hören und die Bilder nicht mehr an mich heranlassen. Aber dann wird mir klar: Wir müssen alle hinsehen. Wir dürfen unsere Augen nicht vor dem Unrecht, das in der Welt oder vor unserer Tür geschieht, verschließen. Lassen Sie uns gemeinsam und jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten dafür sorgen, dass die Welt ein bisschen friedlicher wird.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und eine besinnliche, friedvolle Weihnachtszeit im Kreis Ihrer Lieben.

Herzlichst,
Ihre Ilka Wasserzier

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Interview zur Flüchtlingshilfe in Meckenheim
8	Interview mit Geflüchteten
10	Versöhnung kann gelingen
12	Friedenszyklika „Pacem in Terris“
13	Geistliches Wort
14	Kinderseiten
16	Caritas-Haussammlung / Ökumene
17	Kirchenmusik / Weihnachtsgruß
18	Sternsingeraktion 2024 / Leserbrief
19	Fahrt zum Katholikentag
20	Notizen
22	Statistik
23	Gottesdienste zu Weihnachten / Neujahr
24	Kontakt

„Vieles Kleine ergibt auch ein Großes“ Ein Interview mit Vitaliy Krusch und Jochem Savelsberg über Flüchtlingshilfe in Meckenheim

Dass die Meckenheimer Bürger*innen helfen, wenn Not am Mann ist, das wissen wir spätestens seit der Flutkatastrophe im Jahr 2021. So hat auch der völkerrechtswidrige Krieg Russlands gegen die Ukraine viele Meckenheimer*innen dazu gebracht, sich ehrenamtlich einzubringen und den Menschen in den Kriegsgebieten zu helfen. Einer von ihnen ist Jochem Savelsberg, der sich mit dem gebürtigen Ukrainer Vitaliy Krusch zusammengetan hat, um dort zu helfen, wo die Not am größten ist.

Stellt euch beide doch einmal kurz vor.

Vitaliy: Ich bin Vitaliy, bin 34 Jahre alt, lebe in Bonn und bin 2005 mit meiner Mutter und meinem Bruder durch eine Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen. Erst bin ich in einer internationalen Klasse zur Schule gegangen, so wie alle Flüchtlingskinder. Nach einem Jahr konnte ich in eine Regelklasse wechseln, habe Abitur gemacht und dann an der RWTH Aachen Wirtschaftsingenieurwesen studiert, wo ich 2019 den Abschluss gemacht habe. Seit drei Jahren arbeite ich jetzt für einen Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland. Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder, 4 und 1 ½ Jahre alt. Seit dem Beginn des völkerrechtswidrigen Krieges gegen die Ukraine organisiere ich humanitäre Hilfe in die Ukraine. Gleichzeitig unterstütze ich die Aktivitäten der Flüchtlinge hier in Deutschland. Ich habe viele Flüchtlinge nach Deutschland gebracht, habe unter anderem eine Bleibe für sie gefunden und je nach Integrationsgrad unterstütze ich sie bei allem, was sie benötigen.



Von links: Vitaliy Krusch, Jochem Savelsberg, Dr. Matthias Straub, Bürgermeister Sergii Kasian, Mitarbeiter der Stadtverwaltung Sokal

Jochem: Mein Name ist Jochem, ich bin 63 Jahre alt, Rentner und habe mir überlegt, was kann ich machen, um anderen Menschen zu helfen. Dadurch habe ich über Umwege Vitaliy kennengelernt und bin mit ihm jetzt schon einige Mal in die Ukraine gefahren, um Hilfsgüter und Spenden dorthin zu bringen.

Über welche Umwege habt ihr euch denn kennengelernt?

Jochem: Ich habe Vitaliy's Telefonnummer von einem Bekannten bekommen, weil ich aktiv was machen wollte. Wir haben uns dann getroffen und sofort geplant, was wir brauchen und wie ich mich einbringen kann. Es ist ein absoluter Glücksfall, dass ich Vitaliy kennengelernt habe. Zum einen kennt er die Gegebenheiten in der Ukraine und zum anderen ist er der Sprache mächtig, was nicht ganz unerheblich ist. Durch ihn habe ich Menschen kennengelernt, zu denen ich mittlerweile immer wieder gerne hinfahre. Wir fahren inzwischen zu Freunden, bei denen wir willkommen sind. Ich würde morgen sofort wieder hinfahren.

Vitaliy, wie hast du den Ausbruch des Krieges miterlebt?

Vitaliy: Ich habe bis zum letzten Moment nicht gedacht, dass der Krieg kommt. Ich dachte, es bleibt beim Säbelrasseln und Drohungen, denn meiner Meinung nach hat dieser Krieg weder Grund noch Sinn. Wir leben im 21. Jahrhundert, man kann in China oder Afrika wohnen und gleichzeitig in Deutschland digital arbeiten. Die Territorien spielen also keine Rolle mehr. Deswegen war ich immer der Meinung, dass ein Krieg aus rationaler Sicht nie zustande kommt. In der Nacht, in der Russland die Ukraine angegriffen hat, hatte ich Spätschicht. Ich bin dann erst mal schlafen gegangen und als ich am nächsten Morgen um 9 Uhr auf mein Handy geschaut habe, da hatte ich viele verpasste Anrufe von meiner Tante, meiner Oma, der ganzen Verwandtschaft in der Ukraine. Meine Cousine hat mir dann berichtet, dass der Krieg ausgebrochen ist. Dann hab ich die Nachrichten eingeschaltet und es war tatsächlich Krieg.

Wer war denn zu dem Zeitpunkt in der Ukraine, als der Krieg ausgebrochen ist?

Vitaliy: Meine Oma, die mittlerweile in Deutschland ist, meine Tante, meine Cousine und mein Vater. Meine Familie wohnt in der Westukraine, das heißt sie haben zunächst keine Folgen oder Auswirkungen des Krieges



Foto: Vitalij Krusch

gespürt. Das kam erst Wochen und Monate danach, als die Flüchtlingswelle aus der Ostukraine gerollt ist. Mittlerweile wird aber auch die Westukraine angegriffen, besonders die Infrastruktur, weil die Russen wissen, dass es dort Ziele gibt. Die Bevölkerung leidet sehr darunter.

Wann hast du mit der Hilfe begonnen?

Vitaliy: Wir waren schon nach sechs, sieben Tagen in der Ukraine mit 35 Tonnen Hilfsgütern.

Wo hast du die so schnell herbekommen?

Vitaliy(lacht): Das frage ich mich manchmal auch. Ich habe alle angerufen. Ich habe mich immer schon in Deutschland ehrenamtlich engagiert, in Vereinen, bei Hilfsorganisationen und die habe ich alle durchtelefoniert. Ich habe auch Landtagsabgeordnete und Ratsmitglieder angerufen und darunter war Felix Bernhard von Grünberg, der mir die Kontakte zum VFG (Verein für Gefährdetenhilfe) oder nach Paderborn zu Stützweiler e.V. vermittelt hat. Zudem hat mich mein Arbeitgeber organisatorisch und finanziell stark unterstützt. Und dann hatte ich meine erste Delegation bestehend aus meinen Freunden, Arbeitskollegen und Menschen zusammen, die ich zum Teil gar nicht kannte. Zunächst haben wir Medizin und Kleidung gebracht, weil zu dem Zeitpunkt ja Winter in der Ukraine war. Und natürlich haben wir Fahrzeuge gebracht, um die Menschen von der Ostukraine in den Westen zu bringen, weil da Millionen auf der Flucht waren.

Was hast du in den letzten anderthalb Jahren alles auf die Beine gestellt?

Vitaliy: Ich habe mittlerweile mehr als 20 Konvois in die Ukraine begleitet oder war koordinierend aus der Ferne dabei. Nicht immer hat man die Möglichkeit, selbst zu fahren, schließlich habe ich Familie und einen Vollzeitjob. Insgesamt haben wir wohl ungefähr 180 Tonnen Hilfsgüter und ich glaube 25 Rettungswagen in die Ukraine transportiert. Der Bedarf steigt und steigt. Man muss sich vorstellen: Russland hat über Nacht sowohl die kritische Infrastruktur als auch Kommunikations- und Logistikwege – besonders in der Ost- und Zentralukraine – zerstört oder stark beschädigt. 50 Prozent der kritischen Infrastruktur wie Stromversorgung etc. wurden über Nacht durch die russischen Bomben zerstört. Russland hat gezielt in den vergangenen anderthalb Jahren kritische Infrastruktur bombardiert. An diese Stromversorgung sind Krankenhäuser gebunden, die keine autonome Stromversorgung haben. Nur zwischen 5 und 10 Prozent aller Krankenhäuser in der Ukraine haben Notstromaggregate – im Gegensatz zu Deutschland, wo jedes Krankenhaus eine 24stündige autonome Stromversorgung hat. Das heißt, wenn sie keine externe Versorgung haben, sind sie im Fall eines Blackouts ohne Strom. Darunter leiden eben viele unschuldige Menschen.

Jochem: Bei einem unserer Transporte in die Ukraine haben wir erfahren, dass es für die Schulen im Kriegsgebiet nur noch zwei kleine Busse gibt, die noch funktionieren. Für eine Schule, die sich um Kinder aus sozial schwachen Familien kümmert, haben wir dann einen Bus gekauft und gespendet. Bei unserer letzten Tour im September haben wir dann noch 70 Turnbeutel mit Malsachen und Trinkflaschen an die Kinder dort über-

geben und eine ganze Menge Schuhe, die dort auch Mangelware sind.

Hast du Angst, wenn du in die Ukraine fährst?

Vitaliy: Ich war mit Jochem im Februar in der Ukraine, als wir überwiegend Medikamente von der Uniklinik Bonn hingebacht haben. Als wir in Lemberg angekommen sind, haben wir die Hilfsgüter ausgeladen und währenddessen wurde Lemberg bombardiert. Da sind Raketen geflogen und der Luftalarm wurde ausgelöst. Wir haben dann natürlich die Lemberger gefragt, was wir machen sollen und wo wir uns verstecken können. Aber die Einheimischen haben gesagt, dass diese Raketen weiterfliegen und dass wir deswegen weiter in Ruhe auspacken können. Für mich war das ein schlimmer Moment, weil es für die Einwohner bedeutet, dass der Krieg Alltag geworden ist. Die versuchen die Raketen, die Todesopfer, den Bombenalarm auszublenden.



Foto: Vitalij Krusch

Jochem, wie oft warst du jetzt in der Ukraine?

Jochem: Mit Vitaliy war ich jetzt dreimal dort, vorher mit einer anderen Organisation auch schon dreimal.

Habt ihr das Gefühl, dass die Wahrnehmung von außen, also auch von Deutschland, weniger geworden ist und dass die Hilfe zurückgegangen ist?

Vitaliy: Ich finde Deutschland hat sich im internationalen Vergleich sehr gut mit der humanitären Hilfe positioniert. Natürlich sind die Menschen in Deutschland von den Ereignissen in der Ukraine müde und erschöpft. Das ist nachvollziehbar. Ich merke, dass neben den offiziellen Regierungshilfsorganisationswegen die privaten Hilfsorganisationen immer noch funktionieren, aber man merkt einen Rückgang. Die Hilfe bleibt, aber das Spendenvolumen reduziert sich.

Fahrt ihr meistens zur selben Anlaufstelle oder habt ihr verschiedene Ziele?

Vitaliy: Wir fahren meistens in die Westukraine. Mein Vater ist Bürgermeister der Stadt Sokal im Westen. Das hilft uns viel, weil wir die städtische Infrastruktur der Stadt nutzen können, d.h. die Stadtverwaltung unterstützt uns und wir arbeiten mit der Caritas vor Ort. In Lemberg ist das ähnlich. Dort treffen wir Hilfsorganisationen, die dann die Hilfsgüter in die Ostukraine bringen. Manchmal liefern wir aber auch an die Krankenhäuser direkt. Aber wir müssen uns natürlich auch nach den bürokratischen Richtlinien richten, d.h. wir müssen die Hilfsgüter an der Grenze deklarieren, wir brauchen Ausfuhrbegleitdokumente vom Zoll und das ist insgesamt eine lange Prozedur. Die Ukraine zählt leider noch nicht zur EU, deswegen ist es so schwierig.

Wie geht ihr mit dem Elend um, mit dem ihr vor Ort konfrontiert seid? Ihr nehmt ja Eindrücke und Bilder im Kopf mit nach Hause, die ihr bestimmt nicht so leicht loswerdet.

Jochem: Wir sind ja glücklicherweise nicht in Kriegsnähe. Man sieht schon, wenn man durch die Straßen fährt, dass Bilder von Gefallenen aufgehängt werden. Das ist sehr bedrückend. Da halte ich dann schon inne und denke darüber nach, was da gerade passiert und warum die Menschen dort sterben. Es ist nach wie vor unbegreiflich und nicht nachvollziehbar, dass im 21. Jahrhundert so etwas passiert.

Wie könnte ein Frieden funktionieren? Wie geht es weiter?

Vitaliy: Das ist die Frage, an der man arbeiten muss. Ich weiß nicht, ob ein Pakt eine Friedenslösung sein könnte. Man hat eindeutig die Ambitionen Putins gesehen. Er will die Sowjetunion wieder herstellen und deswegen ist ein geschlossener Widerstand und eine klare Haltung Europas so wichtig. Es bringt nichts, wenn wir die Ukraine abgeben. Dann folgen vielleicht die baltischen Staaten und später ist Polen dran. Das sind Nato-Staaten, in denen deutsche Soldaten stationiert sind. Das ist aber nur meine Meinung, die nicht mit anderen übereinstimmen muss, aber ich denke, man muss entschlossen der Ukraine helfen. Ein wichtiger Weg ist es, dass die Ukraine in die EU aufgenommen wird. Der Westen ist der einzige Weg, der für die Ukrainer in Frage kommt, weil sie im Osten mit Panzern und Bomben erwartet werden. Ich glaube, wenn wir den Ukrainern dabei jetzt nicht helfen, dann werden wir dauerhaft einen Krieg mit enormen Konsequenzen in Europa haben – auch für uns in Deutschland. Es liegen nur 700



Foto: Wilfried Pohnke auf Pixabay

Kilometer Luftlinie zwischen uns und der ukrainischen Grenze. Wenn wir nur zuschauen, dann werden wir einen hohen Preis zahlen.

Wenn jemand das hier liest und sagt: Ich will was tun, aber ich weiß nicht wie, was würdet ihr demjenigen sagen?

Vitaliy: Es gibt verschiedene Wege. Ich habe jetzt letztes Jahr über 80 Flüchtlinge – überwiegend Frauen und Kinder – nach Deutschland gebracht. Das heißt, wir fahren mit den Hilfsgütern in die Ukraine und auf dem Rückweg nehmen wir Familien mit. Alleine die Integration der Familien in Deutschland ist ein sehr mühsamer Weg, den ich aus eigener Erfahrung kenne. Diese Menschen brauchen Hilfe, um sich hier kurz- oder mittelfristig zu integrieren und das Land kennenzulernen. Der zweite Weg ist es, den Menschen in der Ukraine zu helfen. In den letzten anderthalb Jahren haben sich Kooperationen aufgebaut, d.h. es gibt eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen den Hilfsorganisationen und den Vereinen. Und diese Zusammenarbeit muss gestärkt und intensiviert werden. Dort kann man anrufen und seine Hilfe anbieten. Der dritte Weg ist, sich selbst zu informieren: Was passiert gerade in der

Ukraine, wie sind die Zustände, wie sind die Städte aufgebaut, welche Hilfsorganisationen sind vor Ort wie z.B. die Caritas oder das THW.

Jochem: Es gibt aber nicht nur die großen Hilfsorganisationen. Wenn man in der Nachbarschaft beispielsweise eine ukrainische Familie hat, dann einfach mal auf die Menschen zugehen und fragen, wie man helfen kann. Einfach mal mit ihnen einkaufen gehen, bei Amtsbesuchen helfen oder mit den Kindern spielen. Dazu muss man seine Komfortzone gar nicht groß verlassen. Die sprachliche Hürde kann man über Übersetzungsprogramme im Internet überwinden.

Hilfe funktioniert also auch im ganz Kleinen.

Vitaliy: Wir freuen uns einfach über jede Hilfe. Jeder Ehrenamtliche – egal ob jung oder alt – kann gerne auf uns zukommen und uns helfen.

Jochem: Vieles Kleine ergibt auch ein Großes.

Ich bedanke mich ganz herzlich für das offene Gespräch und wünsche euch weiter alles Gute für eure ehrenamtliche Arbeit.

Das Interview führte Ilka Wasserzier

Menschenfreude e.V.

Der gemeinnützige Verein aus Alfter engagiert sich seit 2018 bei humanitären Projekten, besonders bei den Schwerpunkten Gesundheit und Bildung.

Mehr Infos unter www.menschenfreude.org

Spendenkonto:

Empfänger: Menschenfreude e.V.

IBAN: DE41 6609 0800 0006 6116 99

Verwendungszweck: Ukraine-Hilfe

VFG – Verein für Gefährdetenhilfe

Der Verein für Gefährdetenhilfe e.V. (VFG e.V.) wurde 1977 gegründet. Vereinszweck ist die gemeinnützige und mildtätige Unterstützung von Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in Bonn und Umgebung.

Mehr Infos unter: www.vfg-bonn.de

Spendenkonto:

Empfänger VFG e.V.

IBAN: DE31 3705 0198 1937 0042 06

Verwendungszweck: Ukraine-Hilfe

„Dem Erfinder des Smartphones ein Denkmal setzen!“

Eine Begegnung mit drei aus der Ukraine geflüchteten Frauen

Es ist ein dunkler, verregener, früher Abend, als ich am Caritashaus in Meckenheim ankomme. Dort treffe ich auf zunächst zwei Ukrainerinnen, Liudmyla und Liza. Normalerweise seien es mehr, sagen mir Eva-Maria Schmidt und Christiane Krämer, die den Gesprächskreis an diesem Abend betreuen. Das Wetter mache heute Abend einen Strich durch die Rechnung, die Ukrainerinnen seien normalerweise mit dem Fahrrad unterwegs.

Als ich Liudmyla und Liza sehe, wird mir bewusst, wie wenig ich in den vergangenen eineinhalb Jahren, seit Ausbruch des russischen Aggressionskrieges, über die Menschen erfahren habe, die zu uns kamen und die nun bei uns sind. Über die politischen und militärischen Dimensionen des Krieges gibt es Dokumentationen und Talkshows zuhauf, die Stimmen der Betroffenen kommen meines Erachtens zu kurz. Vielleicht habe ich mich aber auch selbst zu wenig dafür interessiert.

Liudmyla erzählt von ihrer Heimatstadt Kiew, aus der sie in den ersten Kriegstagen geflohen ist. Unter den russischen Soldaten, die sich aufmachten, Kiew zu erobern, seien auch tschetschenische Kämpfer gewesen, denen Frauen besser nicht begegneten. So floh sie zusammen mit ihrer Tochter, einer Nichte und einer Freundin der Tochter nach Deutschland. In Meckenheim, wohin sie dank persönlicher Beziehungen kamen, haben sie eine kleine Wohnung gefunden. In Kiew war Liudmyla Inge-

nieurin und Dozentin für Flugzeugbau, ihr Mann ist ein IT-Spezialist.

Zerstörte Lebensträume

Nun ist auch ihre Tochter Viktoria hinzugekommen. Etwas atemlos ist sie, denn der Bus vom Neuen Markt nach Alt-Meckenheim hatte Verspätung. Gerade noch war sie im Schwimmbad, wo sie Meckenheimer Kindern ehrenamtlich das Schwimmen beibringt. Dazu gibt es einen besonderen Hintergrund: Viktoria war auf dem Sprung in die ukrainische Synchronschwimm-Nationalmannschaft, als zunächst Corona und dann der Krieg ausbrachen. Es ist nicht der einzige Traum, den der Krieg zunichte gemacht hat.

Liza, die eine kleine Wohnung in Rheinbach gefunden hat und darüber sichtbar glücklich ist, erzählt nun ihre Geschichte. Sie kam vor eineinhalb Jahren aus Slowjansk, einer Stadt im Osten der Ukraine in der Region Donezk. Sie hat ein Diplom in Psychologie, für das sie fünf Jahre lang studierte. Nach dem Studium arbeitete sie in einer Schule daran, vom Krieg traumatisierten Kindern zu helfen. Zum ersten Mal wird mir hier bewusst, dass wir in Deutschland nur allzu gerne ausblenden, dass der Krieg für die Ukraine bereits im Jahr 2014 begann, und eben nicht erst im Februar 2022. Wir wollten es nur nicht wahrhaben...

Unermüdliche Anstrengung: Deutsch lernen!

Allen dreien gemeinsam ist, dass sie sich unglaublich anstrengen, deutsch zu lernen. Für Liza, die gerne in einem Kindergarten arbeiten möchte, ist die Beherrschung der deutschen Sprache dafür eine essentielle Voraussetzung.

Viktoria hatte einen Startvorteil, denn sie hat schon während ihrer Schulzeit in Kiew deutsch gelernt und spricht es mittlerweile ganz hervorragend. Es ist bewundernswert, ihre Zielstrebigkeit zu erleben. Gefördert von der



bookdragon auf Pixabay



Foto: 12138562 auf Pixabay

Otto-Benecke-Stiftung hat sie ihr Deutsch mittlerweile so weit perfektioniert, dass sie sich auf ein Studium der Cyber Security in Deutschland bewerben will.

Wie mir Frau Krämer schildert, ist die Verbesserung der Deutschkenntnisse für den Alltag eine der wichtigsten Ziele dieser Treffen.

Ein Wunsch zum Schluss: Dank sagen

Was sie sich von „den Deutschen“ wünschen würden, ist eine meiner letzten Fragen. Liudmyla ist es ganz wichtig zu betonen, dass sie zunächst einmal „Danke“ sagen möchte: Für die Hilfe, die sie in Deutschland erfahren haben, die psychologische Unterstützung, auch die Hilfe bei Behördengängen und im Alltag.

Sechs Moderatorinnen und Moderatoren, die für die Runden mit den Ukrainerinnen zuständig sind, gibt es bislang. Frau Schmidt erklärt mir, dass gerne noch weitere Interessenten hinzukommen können. Um sich in Deutschland zurecht zu finden, müssten Gespräche über den Alltag, unser Gesellschafts- und Bildungssystem, aber auch sehr viel einfacher über unser Lieblings-

essen, Bücher und dergleichen geführt werden. Jeder und jede, der oder die dabei mitmachen wollen, sind herzlich dazu eingeladen.

Und der Erfinder des Smartphones?

Dem müsse ein Denkmal gesetzt werden, sagt Liudmyla. Jeden Abend telefoniert sie mit ihrem Mann in Kiew. Die telefonische Verbindung zu ihm ist zu einer Art Lebensader für sie geworden. Ohne den Erfinder des Smartphones sei dies nicht möglich gewesen.

Ich verlasse nach gut einer Stunde die Runde und bin sehr nachdenklich geworden. Das gerade geführte Gespräch hat mir gezeigt, wie labil Lebensperspektiven sein können. Wie brutal dieser Krieg die Träume der drei Ukrainerinnen zerstört hat und wie mühsam sie sich ihr Leben in Deutschland aufbauen. Ich kann nicht anders, als die drei für diesen Mut unendlich zu bewundern!

Martin Barth

Wer sich gerne in der Hilfe für ukrainische Flüchtlinge engagieren möchte, kann sich wenden an:

Frau Annegret Kastorp
Tel. 02225 9924-20
E-Mail: annegret.kastorp@caritas-rheinsieg.de

Versöhnung kann gelingen

Nach zwei verheerenden Weltkriegen werden Feinde zu Freunden und es kehrt Friede ein, der jetzt seit fast 80 Jahren hält.

Wenn man über den Friedhof Bonner Straße in Meckenheim geht, findet man einen Bereich, an dem durch ein großes Kreuz an die Gefallenen und die Opfer der Luftangriffe am 2. und 5. März 1945 erinnert wird. Dazu kommen mehrere Reihen von Steinplatten mit den Namen der Verstorbenen. Auf manchen steht „unbekannt“. Kurz vor der Einnahme Meckenheims und damit dem Kriegsende sind in Meckenheim 246 Menschen bei diesen Luftangriffen ums Leben gekommen. Ganze Familien wurden ausgelöscht.



Gedenkort an die Toten des Krieges auf dem Friedhof Bonner Straße

In fast allen auch den kleinsten Ortschaften in Deutschland und vielen Ländern Europas gibt es Gedenktafeln oder Mahnmale auf denen die Toten der beiden Weltkriege genannt sind. Mich macht das jedes Mal fassungslos, wie viele Menschen damals durch Waffengewalt umgekommen sind.

Ich stand in der Bibliothek der Universität Leuven in Belgien, die in beiden Weltkriegen durch die deutsche Armee niedergebrannt worden ist. Ich habe die Gedenkorte und Friedhöfe rund um Ypern in Belgien besucht, die sprachlos machen ob des millionenfachen Todes. Im Rathaus in Antwerpen zeigte man uns die Einschüsse der V2-Raketen im Stadtgebiet, die meine Schwägerin und mein Schwager, die Geschwister meines belgischen Mannes, hautnah miterlebt haben. In London wird in St. Pauls die geniale Konstruktion der Kuppel dafür verantwortlich gemacht, dass diese im Bombenkrieg im 2. Weltkrieg nicht eingestürzt ist.

Noch vor kurzem habe ich einen Artikel in der „Zeit“ gelesen, bei dem es um die Erschießung von deutschen Gefangenen durch Mitglieder der Resistance ging und um das Massaker, dass die deutsche Wehrmacht dann in der nahen französischen Stadt Tulle verübte.

Und jeden Tag hören wir seit Februar letzten Jahres von den Toten, Verletzten und Geflüchteten in der Ukraine und seit dem 7. Oktober von den furchtbaren Geschehnissen im Nahen Osten mit vielen getöteten, verletzten und verschleppten Menschen.

Da kann man sich schwer vorstellen, dass nach so viel Leid und Schuld ein Versöhnungsprozess einsetzen kann.

Dieses Jahr jährt sich zum 60. Mal die Unterzeichnung des Elysee-Vertrages zwischen Deutschland und Frankreich, der von den damaligen Regierungsverantwortlichen unterzeichnet wurde.

Aber Versöhnung gelingt nur, wenn auch genügend Menschen der beteiligten Völker dazu bereit sind, statt auf Rache und Vergeltung auf Aussöhnung und Verzeihen zu setzen.

Ein „Erfolgsmodell“ stellen da die vielen Städtepartnerschaften dar, die insbesondere nach 1945 in Europa entstanden sind.

In Genf trafen sich 1951 50 Bürgermeister deutscher und französischer Städte, als sie den Rat der Gemeinden Europas (seit 1984 Rat der Gemeinden und Regionen Europas - RGRE) gründeten. Dieser hat sich u. a. zur



Gedenktafel zur Erinnerung an den Luftangriff auf Meckenheim am 2. März 1945 an einem Hauseingang in Meckenheim

Aufgabe gemacht, die Aussöhnung zwischen den Völkern Europas und die kommunale Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg zu fördern. Damit war eine internationale Grundlage zum Aufbau von Städtepartnerschaften gegeben.

Seit der politischen Wende in Europa wurden viele Partnerschaften zwischen deutschen und polnischen Städten geschlossen – oft hervorgegangen aus Städte-Patenschaften, die westdeutsche Städte nach dem Zweiten Weltkrieg für Vertriebene aus Städten östlich der Oder-Neiße-Grenze übernommen haben.

Seit 2009 existiert ein Deutsch-Belgischer Partnerstädte-Tag, der als zentrale Veranstaltung die rund 130 Städtepartnerschaften zwischen den beiden Nachbarländern feiern soll.

Heute pflegen mehrere tausend Städte und Gemeinden in Deutschland partnerschaftliche Beziehungen mit Städten im Ausland. Dabei wurden inzwischen vermehrt auch außereuropäische Städte einbezogen.

Swisttal hat eine Partnerschaft mit Quesnoy-sur-Deule in der Nähe von Lille, das im ersten Weltkrieg unter deutscher Besatzung und Frontnähe gelitten hat.

An der Parade zum Ende des ersten Weltkriegs am 11.11.2018 haben die Tomburg Winds, das symphonische Blasorchester der Musikschule Rheinbach-Meckenheim-Swisttal in Quesnoy-sur-Deule teilgenommen, sicher ein besonderes Erlebnis und ein Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen, die nun zwischen den einst verfeindeten Nationen herrschen.

Beeindruckend ist die Städtepartnerschaft Rheinbachs seit 2019 mit Douaumont-Vaux. Dieser Ort gehört zu den Villages Détruits (Schlacht um Verdun), die im Ersten Weltkrieg völlig zerstört wurden. Es ist der Ort, in dem sich auch das weltberühmte Beinhaus befindet, indem über 130.000 nicht identifizierte Gebeine französischer und deutscher Soldaten aufbewahrt werden.

Auch Meckenheim hat seit 1988 eine Partnerschaft mit der französischen Stadt Le Mée-sur-Seine bei Paris. Die Pflege dieser Partnerschaft übernimmt überwiegend der Bürgerverein Meckenheim.

Herr Jens Biesterfeld, der Vorsitzende des Vereins, hat mir dazu Folgendes geschildert:

Es findet jedes Jahr ein Austausch statt. Der Verein organisiert jedes zweite Jahr eine Fahrt nach Le Meé. Im Gegenzug kommen jedes zweite Jahr Gäste aus der Partnerstadt nach Meckenheim. Auch hier übernimmt der Bürgerverein die Organisation. Es handelt sich bei den Teilnehmern meist um 40 – 50 auch schon einmal bis zu 90 Personen, die in Gastfamilien untergebracht werden. Darunter sind meist auch Schüler, die auf Meckheimer Seite das Konrad-Adenauer-Gymnasium besuchen, mit dem der Bürgerverein kooperiert.



Gruppenfoto vom letzten Besuch der Meckener in Le Meé, Foto: Bernd Rafflenbeul

Die Besuche beginnen freitags mit der Ankunft bei den Gastfamilien und einem Abend in diesem Familienkreis. Samstags werden Ausflüge in die Umgebung unternommen. Für die Verköstigung der Gäste kommt in Meckenheim der Bürgerverein auf. Der Abend wird gemeinsam verbracht. So besuchten beim letztmaligen Austausch in Meckenheim die französischen Gäste das Oktoberfest der Stadtsoldaten. Sonntags folgen der Empfang im Rathaus mit den jeweiligen Bürgermeistern und ein gemeinsames Mittagessen, für das die Stadt Meckenheim beim Besuch hier sorgt.

Durch das Engagement der Bürgerschaft findet der Austausch nun seit 35 Jahren statt. Im Laufe dieser Zeit haben sich enge Freundschaften gebildet.

So kann das Engagement der Bürger zu einem dauerhaften und echten Frieden beitragen.

Maria Luise Regh

Hubert Spilles aus Meckenheim hat zu den Luftangriffen 1945 ein beeindruckendes Buch mit Zeitzeugenberichten und Fotos der Zerstörungen veröffentlicht (Die Bombardierung Meckenchens im Zweiten Weltkrieg, 1995).

Näheres über den Bürgerverein und den Austausch mit Le Meé erfährt man auf der Internetseite des Vereins. Hier ist auch ein Bericht über eine enge Freundschaft veröffentlicht, die durch den Austausch entstanden ist. Der Bürgerverein ist offen für neue Mitglieder und Mitreisende: <https://www.buergerverein-meckenheim.de>

Statt Konfrontation Dialog und Zusammenarbeit! Die Friedenszyklika „Pacem in Terris“ von Papst Johannes XXIII.

„Wir bitten alle Regierungen, nicht taub zu bleiben für den Schrei der Menschen nach Frieden“, so Papst Franziskus am 11. April 2023 in Erinnerung an den 60. Jahrestag der Veröffentlichung von „Pacem in Terris“ durch den damaligen Papst. Es war das letzte Rundschreiben des kurz darauf verstorbenen Papstes (1881-1963), der seit Amtsantritt 1958 „die Fenster der Kirche zur Welt aufstoßen“ wollte.

Das „Zweite Vatikanische Konzil“ (1962-65) hatte bereits am 20. Oktober 1962 die pastorale Konstitution „Gaudium et Spes“ (Freude und Hoffnung) über die Kirche in der Welt verabschiedet. Diese Konstitution entsprach sowohl der Erwartung an diesen Papst als auch die Kirche allgemein zu einem Zeitpunkt, als der Weltfriede akut in Gefahr war.

So zielte nun die Enzyklika nicht nur (in der Tradition dieser Schreiben) auf die Weltkirche, sondern war „an alle Menschen guten Willens“ gerichtet, denn „der Weltfriede ist ein Gut, das unterschiedslos alle angeht. Deshalb haben wir unser Herz für alle geöffnet.“ Der anzustrebende Weltfriede könne zudem „nur dann begründet und gesichert werden, wenn die von Gott gesetzte Ordnung gewissenhaft beobachtet wird.“

Zwei Jahre nach Errichtung der Berliner Mauer und unmittelbar nach dem Höhepunkt der Kuba-Krise im Oktober 1962, wo die Welt im Kalten Krieg unmittelbar vor



einem Atomkrieg gestanden hatte, wurde die Enzyklika wahrlich zu einer aktuellen wegweisenden Stellungnahme. Mit der Ermahnung zum Dialog und zur Zusammenarbeit unter den Völkern verband der Papst konsequenterweise auch die Erinnerung an die *Selbstverpflichtung* der Christen, für den Frieden einzutreten.

Das Lehrschriftchen erläutert nicht nur die Grundlagen und die Bedingungen des Friedens unter den Völkern, sondern enthält zudem ein erstmaliges Bekenntnis der katholischen Kirche zu den Menschenrechten allgemein, auch als Frauenrechte. Es wird ausdrücklich Bezug genommen auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 als „Akt von höchster Bedeutung“. So kann die Enzyklika über die Friedensbotschaft hinaus als Magna Charta der Menschenrechte der katholischen Kirche gelten.

Historisch ist „Pacem in Terris“ auch am Beginn der sogenannten Ersten Entwicklungsdekade der Vereinten Nationen (1960-1970) einzuordnen, mit der große Erwartungen verbunden gewesen waren. Indessen zeichnete sich bereits ab, dass die verfolgte Aufholstrategie nach westlichem Vorbild statt internationaler partnerschaftlicher Zusammenarbeit in eine Sackgasse führen musste. Dieser Gefahr zeichneten das II. Vatikanische Konzil und diese Enzyklika Alternativen auf.

Ernst Schmied

„...Alle Menschen sollen bedenken, dass, was immer sie bisher getan haben, nicht genügt, dass sie vielmehr noch größere und zweckmäßigere Anstrengungen machen müssen auf den Gebieten der wirtschaftlichen Produktion, in den Bereichen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, der Berufsverbände, des öffentlichen Versicherungswesens, der Förderung der Kultur, auf dem Gebiet der Rechtspflege, der Politik, des Gesundheitswesens, des Sports und dergleichen. Das alles verlangt unsere Zeit des Atoms und des Einbruchs in den Weltraum, ein Zeitalter, in dem die Menschheit ihren neuen Weg in grenzenlose Weite schon begonnen hat...“
(„Pacem in Terris“)

Enzyklika

Sie ist nach dem Griechischen „einen Kreis bildend“ ein behrendes Rundschreiben des Papstes an die Bischöfe der Weltkirche und war bei „Pacem in Terris“ erstmals an die ganze Welt gerichtet.

Die andere Weihnacht des Josef Plum

Liebe Gemeindemitglieder!

Es war zu meiner Kaplanszeit, als ich mit einem kleinen Kreis von Jahr zu Jahr die Adventzeit und Weihnachtszeit plante, um die Gottesdienste thematisch zu gestalten. Der kleine Kreis war dabei immer für Neues offen und die Annahme durch die Pfarrgemeinde hatte uns mutig gemacht, auch die Krippe darin einzubeziehen. Eine moderne Weihnachtsgeschichte hatten wir ausgeguckt. Außer Maria mit dem Kind, kamen darin nur ein König, ein Bauer und ein Knecht vor. So beschlossen wir, die Krippe in der Kirche ohne Stall, Josef, Engel, Ochs und Esel aufzubauen.

In der Pfarrgemeinde gab es den Josef Plum, der immer zu helfen bereit war. Es war ihm eine Ehre Jahr für Jahr den Unterbau der Krippe neu zusammenzuzimmern und den Stall zu errichten. Beim Bauern am Ort besorgte er Heu und Stroh. Josef Plum war von der Natur, dass er nicht nur treu und zuverlässig war, sondern genauso sicher glaubte, dass alles Alte immer das Bessere ist und früher alles besser war. In diesem Jahr sollte auch ich dazu lernen, wie sehr Josef Plum die Krippe am Herzen lag, vor der schon seine Großeltern „Stille Nacht...“ gesungen hatten. Und wie sehr ihm sein Namenspatron, der Heilige Josef hochheilig war, ist eine Annahme, die ich nicht beweisen kann.

Unsere Krippenbaupläne hatte er knurrend entgegen genommen und im Stillen wohl geglaubt, dass es am Ende auch uns nicht gefiel und dann eben wieder wie immer sein würde. Aber es kam diesmal anders! Josef Plum tat von Weihnachten bis Dreikönige allen kund, was ihm diesmal nicht gefiel. Dass es für den Liturgiekreis keine bessere Propaganda



Foto: Giampaolo Mastro auf Pixabay

hätte geben können, haben wir ihm vorher und auch nachher nicht gesagt.

So kam das hochheilige Weihnachtsfest, bei dem immer im Schein von 300 Kerzen die Christmette gefeiert wurde. Nur der Blick auf die Krippe war diesmal anders. Kein Stall und kein Josef und manches Andere war auch anders. Aber geschaut haben die Leute, mehr als sonst. Was hatte das zu bedeuten? In jenen Tagen hat man viel darüber gesprochen und das Für und Wider ausgetauscht.

So verging die Weihnachtszeit und der Termin der Müllabfuhr der Christbäume setzt der „anderen“ Krippe ihr Ende. Josef Plum, in seinem Pflichtbewusstsein, war wieder zur Stelle. Nachdem alles wieder in Kisten und auf Speichern verstaut war, sagte der gleiche Josef Plum zu mir und dem Helferkreis: Das war die erste Krippe mit einer alleinerziehenden Mutter. Jetzt wussten wir, wofür wir Weihnachten so - und nicht, wie immer - gefeiert hatten und da auch bei Josef Plum die Nähe zu allen Menschen, eben auch den Kleinen und Armen, angekommen war. So war es am Ende eine gesegnete Weihnacht - auch für Josef Plum.

Liebe Gemeindemitglieder, eine „andere“ Weihnacht wünschen wir Ihnen auch einmal. Darin kann so viel Segen liegen, für mich und Andere.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen im Namen des gesamten Seelsorgeteams gesegnete Weihnachten!

Ihr

Franz-Josef Lausberg, Pfarrvikar

Buchtipps für Kinder

Weihnachten mit Astrid Lindgren: Die schönsten Geschichten von Pippi Langstrumpf, Michel und den Kindern aus Bullerbü
Von Astrid Lindgren (Autor) und Anne-Kristin zur Brügge (Herausgeber)



Pippi Langstrumpf hat so ein großes Herz, dass sie zu Weihnachten alle anderen Kinder beschenkt. Madita muss mit Schnupfen das Bett hüten, während ihre kleine Schwester Lisabet sich im verschneiten Wald verirrt. Die Kinder von Bullerbü toben durch den Schnee und tanzen um den Baum, Michel aus

Lönneberga feiert und der Wichtel Tomte Tummetott bewacht das Haus, wenn alle schlafen. Astrid Lindgrens Weihnachtsgeschichten verschönern Kindern seit Jahrzehnten die Wartezeit aufs Fest und sind hier in einem hochwertigen Sammelband zusammengestellt. Mit vielen farbigen Bildern und Goldfolie auf dem Cover.

Erschienen im Oetinger Verlag

ISBN: 978-3789141843

Für Kinder von 3-6 Jahren

„Die Nacht, in der ich Weihnachten rettete“
Von Ben Miller (Autor) und Daniela Jaglenka Terrazini (Illustratorin)



Jackson liebt Weihnachten! Und er glaubt, alles darüber zu wissen – bis eines Nachts der Weihnachtsmann höchstpersönlich durch seinen Kamin saust. Der Weihnachtsmann erzählt ihm eine unglaubliche Geschichte: Wie er überhaupt zum Weihnachtsmann wurde. Sie handelt von Torvil, einem griesgrämigen Elf, der mit Hilfe eines lustigen Rentiers

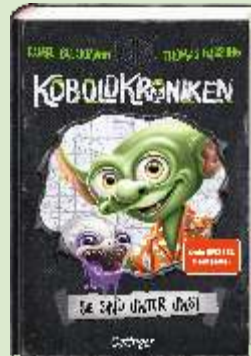
die wahre Bedeutung von Weihnachten findet. Die Geschichte ist nicht das, was Jackson erwartet hat, aber das macht ja bekanntlich die besten Geschichten aus ...

Erschienen im arsEdition Verlag

ISBN: 978-3845850498

Für Kinder ab 8 Jahren

KoboldKroniken 1 – Sie sind unter uns!
Von Daniel Bleckmann (Autor), Thomas Hussung (Illustrator)



Das klaubt, ähm: glaubt ihr nie: Stellt euch vor, ihr kommt nach den Sommerferien zurück zur Schule und euer bester Freund ist wie ausgewechselt. Einfach total anders. Tja, das genau passiert Dario – seines Zeichens Comiczeichner und voll der Nerd – mit seinem Kumpel Lennard, früher Computergenie und auf einmal ... Für Dario ist klar: Hier stimmt

was nicht. Zusammen mit Lennards ebenso nicer wie nerviger Schwester Clara-mit-C findet er heraus, dass... (Vorsicht Spoiler!) Lennard entführt und gegen einen Kobold ausgetauscht wurde! Also macht sich Dario gemeinsam mit Kobold Rumpel, dessen Ümpf (schwer zu erklären, muss man lesen) und Clara-mit-C auf zur Lennard-Rettungsmission in die Koboldwelt. Das Skizzenbuch zur Mission seht ihr hier (und eine App gibt's auch dazu).

Erschienen im Oetinger Verlag

ISBN: 978-3751202084

Für Kinder zwischen 9-11 Jahren



„Supermops und der rätselhafte Roboheld“

Von Nicolas Gorny (Autor) und David Füleki (Illustrator)

Helge ist sauer: Ein fliegender Roboter ist plötzlich immer dort zur Stelle, wo Gefahr droht und stiehlt Supermops und ihm die Schau. Drei Helden in einer Stadt sind eindeutig zu viel! Sie brauchen ganz dringend ein neues, bombastisches Heldenabenteu-

er, um den Roboheld auszustechen. Und das kommt schneller, als sie denken, denn Aal Fatal, der fischige Fiesling, und sein Gehilfe Hammer-Hainer hetzen einen gigantischen Krakenkrebs auf die Stadt ...

Erschienen im Südpol Verlag

ISBN: 3965940309

Für Erstleser ab 7 Jahren, zum Vorlesen ab 5 Jahren

Veranstaltungstipps

Mission Escape Room!



Clockedin dk auf Pixabay

Besonders in der etwas kälteren Jahreszeit bietet sich ein Familienausflug in einen Escape Room an. Für die, die davon noch nie gehört haben: Bei Escape Rooms handelt es sich um ein Spiel, bei

dem eine Gruppe von Menschen in einer bestimmten Zeit Rätsel und Aufgaben lösen muss, um aus einem Raum zu entkommen.

Mittlerweile gibt es viele Räume, die explizit für Familien entwickelt worden sind und in denen selbst die Kleinen dazu beitragen können, die Rätsel zu lösen.

Hier stellen wir euch und Ihnen die besten Räume in der Umgebung vor.

Team X – Agentur für Zeitreisen, Quantenmagie und Abenteuer in Köln



In „Die magische Bibliothek“ können sich Kinder ab 11 Jahren einer zauberhaften Herausforderung stellen. Blubbernde Tränke, schreiende Alraunen-Babys und unsichtbare Wesen warten auf die kleinen Zauberer. Für Fans von Harry Potter und Merlin ist das genau das Richtige.

Beim Team X gibt es einen weiteren Raum für Kinder ab 11 Jahren:

In „Das verrückte Labor“ werden die rätselfreudigen Kids mit störrischen Robotern, mutierten Versuchstieren und einer künstlichen Intelligenz konfrontiert.

Preis: ab 99 Euro für zwei Spieler

Mehr Infos unter: www.teamx.koeln

Die drei ??? – Mission Rocky Beach in Köln



Auf dem Hohenzollernring in Köln werden für Fans der drei ???

Träume wahr: Vier spannende Fälle rund um Justus, Peter und

Bob warten auf Rätselfreunde ab 8 Jahren. Ob ein Giftanschlag beim „Totenkopffalter“, ein geheimnisvoller

Schatz bei „Die Truhe der Meister“, verschwundene Gegenstände aus einem Safe bei „Die Nacht der Illusionen“ oder einem gruseligen Rätsel um „Das Erbe des Geisterpiraten“ – hier ist wirklich für jeden etwas dabei.

Preis: Ab 79 Euro für zwei Spieler

Mehr Infos unter:

www.dreifragezeichen-escaperooms.de

Fluchtgefahr in Bonn



Die fünf Räume auf der Endenicher Straße in Bonn sind so kindgerecht aufgebaut, dass man sogar mit den ganz Kleinen daran teilnehmen könnte. Neben einem echten Sherlock Holmes-Fall und

einem Tatort-Raum gibt es hier mit dem Raum „Kuckucksnest“ zwei baugleiche Räume, in denen ihr als Gruppe gegeneinander antreten könnt. Außerdem bietet die „Bonner Fluchtgefahr“ auch zwei spannende Escape-Rallyes, die euch quer durch Bonn führen.

Preis: Ab 80 Euro für zwei Personen

Kinder unter 14 Jahren können nur in Begleitung eines Erwachsenen teilnehmen

Mehr Infos unter: www.fluchtgefahr.com

Timebreak in Bonn



Auf der Kapuzinerstraße in Bonn wartet die Escape Room-Generation 2.0 auf euch. Begleitet von technischen Effekten und Dunst-Nebel muss im Raum „Yarrums Magische Hütte“ herausgefunden werden, warum das letzte Experiment eines mächtigen Zauberers schiefgelaufen ist. Im

Raum „Tempeljäger“ erwarten euch zusätzlich völlige Dunkelheit sowie Kriech- und Krabbelgänge, die bewältigt werden müssen, um den ägyptischen Tempel zu durchforsten und den verschollenen Forscher zu finden.

Preis: Ab 90 Euro für zwei Personen

Mehr Infos unter: www.timebreak-bonn.de

Adventsammlung der Caritas 2023



In den vielfältigen caritativen Aktivitäten wird unser christlicher Glaube spürbar und sichtbar. Was uns im Jakobusbrief vor Augen geführt wird, wird darin erfahrbar: „Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke und ich zeige Dir meinen Glauben aufgrund der Werke.“

Zum Glück sind wir dazu in Meckenheim und Wachtberg gut aufgestellt. Die vielen Dienste und Einrichtungen der regionalen Caritas für den linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis sind hier vor Ort und leisten viel in Fachdienststellen. Aber auch die gemeindliche Pfarrcaritas ist sehr aktiv. Hier gilt es danke zu sagen den ehrenamtlichen HelferInnen.

All das ist nur möglich mit Ihrer finanziellen Unterstützung. Ihre Spenden helfen uns anderen helfen zu können. Wir danken Ihnen darum sehr für kleine und große Spenden. Vergelt's Gott!

90% dieser Sammlung sind ausschließlich für die Caritasarbeit in unseren Pfarreien bestimmt und kommen somit Menschen hier vor Ort zugute. Ihre Spenden betrachten wir als Treuhandgelder, deren Verwendung wir treu verwalten müssen. Auch wenn diese Gelder im Kirchengemeindeverband verwaltet werden, kommen sie dennoch zurück in die Dörfer und Ortsteile.

Die Not ist eher mehr geworden, als weniger! Junge Familien, alleinerziehende Elternteile, Flüchtlinge und

Senioren trifft gerade gleichermaßen das Problem der Teuerung und die nicht kalkulierbaren Energiekosten. Manche haben sich für ihr Leben verkalkuliert. Hier können wir mit Geld helfen. Aber nicht weniger wichtig ist der Kontakt zu Menschen, mit denen die Hilfe Suchenden einmal offen sprechen können und vorurteilsfrei angehört werden. Beides scheint mir untrennbar wichtig zu sein. Beides wird wohl eine echte Hilfe sein, in einer menschlich und wirtschaftlich schwierigen Situation.

Helfen Sie uns durch Ihre Spenden weiter helfen zu können.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung sehr von Herzen.

Wir danken allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Engagierten im Bereich Caritas!

Franz-Josef Lausberg

Pfarrvikar

Caritasbeauftragter im pastoralen Raum Meckenheim / Wachtberg

Spendenkonto:

Kath. Kirchengemeindeverband

IBAN DE13 3706 9627 0055 0380 15

Verwendungszweck: Caritas-Adventssammlung 2023

Ökumene

Gebetswoche für die Einheit der Christen 2024

Aus unterschiedlichen Konfessionen finden sich in dieser Woche, immer vom 18. bis 25. Januar, Christen und Christinnen zusammen, um für die Einheit der Christen zu beten. Das Gebet Jesu für seine Jünger „dass sie alle eins seien, damit die Welt glaube“ (Joh 17,21) wird dabei besonders in Erinnerung gerufen.

Der ökumenische Gottesdienst für diese Woche wird von verschiedenen christlichen Gruppierungen in Burkina Faso vorbereitet.

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen in Deutschland e.V., Tel. 069 247027-0

E-Mail: info@ack-oec.de,

Web: www.oekumene-ack.de

Weltgebetstag 2024

Weltweit wird jeweils am 1. Freitag im März, nun am 1.3.2024, dieser Tag einer ökumenischen Basisbewegung von Frauen gefeiert. In ökumenischer Vielfalt haben christliche Frauen in Palästina den Gottesdienst erarbeitet. Christen machen etwa nur ein Prozent der Bevölkerung aus und leiden besonders unter dem aktuellen Konflikt zwischen Israel und der Terror-Organisation Hamas.

In den Texten wird die Hoffnung auf Frieden, aber auch das Leiden an der unfriedlichen Wirklichkeit deutlich.

Kontakt: Weltgebetstag der Frauen e.V.,

weltgebetstag@weltgebetstag.de

Tel. 0911 255-226-22

IBAN: DE 60 5206 0410 0004 0045 40



Kirchenmusik an den Weihnachtsfeiertagen und zum Jahreswechsel

24.12.2023 - Heiligabend:

17.00 Uhr Jugendchristmette in St. Johannes der Täufer, Meckenheim, mitgestaltet vom Projektchor „Joy to the world“

22.00 Uhr Christmette in St. Johannes der Täufer, Meckenheim, mitgestaltet von den Kirchenchören der Pfarreiengemeinschaft

24.00 Uhr Christmette in St. Martin, Ippendorfer Kirche, Rheinbach-Wormersdorf mitgestaltet von „Cantica nova“

25.12.2023 – 1. Weihnachtstag:

09.30 Uhr Hochamt in St. Petrus, Lüftelberg, mitgestaltet vom Gesangverein Lüftelberg

26.12.2023 – 2. Weihnachtstag:

09.30 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Rheinbach-Wormersdorf, mitgestaltet von „Cantica nova“

11.00 Uhr Hl. Messe in St. Jakobus, Ersdorf, mitgestaltet von den Kirchenchören der Pfarreiengemeinschaft

31.12.2023 - Silvester

11.00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim mit dem Chor „Baratok“

18.00 Uhr Hl. Messe in St. Michael, Merl, mitgestaltet von den Kirchenchören der Pfarreiengemeinschaft

07.01.2024

17.00 Uhr Weihnachtslieder zum Zuhören und Mitsingen in St. Johannes der Täufer, Meckenheim, mit dem Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde, Leitung: Christoph Müller und Bernhard Blitsch (Orgel)

21.01.2024

16.00 Uhr Benefizkonzert des MGV Eintracht Altdorf Ersdorf mit Fidelia Wormersdorf in der Pfarrkirche St. Martin, Wormersdorf

Weihnachtsgruß des Leitenden Pfarrers

„Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Lukasevangelium 2,6-7

Liebe Gemeinde,
wir alle kennen, von klein auf, die Erzählungen von den Ereignissen in Bethlehem von vor über 2000 Jahren. Ein Kind wurde uns geschenkt. Gott ist in diesem Kind, das in einem armseligen Stall geboren wurde, ein Mensch geworden, um uns ganz nahe zu kommen. ER ist einer von uns, für uns geworden. Weihnachten macht deutlich: Gott liebt uns Menschen. Wir sind IHM nicht egal, denn ER ist der Immanuel, der Gott-mit-uns. Diese Botschaft ist heute und bleibt in Zukunft gültig.

Tragen wir neu und gestärkt durch die gemeinsame Feier des Weihnachtsfestes, die Botschaft der Menschwerdung Gottes, der Liebe Gottes zu seiner ganzen Schöpfung in diese Welt. (Ver)Wandeln wir

diese Welt, indem wir neu Gott Mensch werden lassen, in dem wir – als Einzelne und als Gemeinschaft – IHN jeden Tag aufs Neue in unsere Herzen lassen.

Ich wünsche – auch im Namen des gesamten Pastoralteams und der Verwaltung – Ihnen, Ihren Familien und allen Menschen, die in der Pastoralen Einheit Meckenheim-Wachtberg leben, einen besinnlichen Advent, ein frohes Weihnachtsfest und Gottes reichen Segen für 2024.

Ihr

Pfarrer Michael Maxeiner

Sternsingeraktion 2024



Unter dem Motto „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“, stehen die Bewahrung der Schöpfung und der respektvolle Umgang mit Mensch und Natur im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2024. Neben dem Ziel, Spenden für die Projekte des Kindermissionswerks zu sammeln, ist es Anliegen der Aktion Dreikönigssingen 2024 zu vermitteln, vor welchen Herausforderungen Kinder und Jugendliche aktuell in Amazonien stehen. Die Aktion zeigt, wie die Projektpartner der Sternsinger die jungen Menschen dabei unterstützen, ihre Umwelt und ihre Kultur zu schützen. Zugleich macht die Aktion deutlich, dass Mensch und Natur am Amazonas, aber auch hier bei uns, eine Einheit bilden. Sie ermutigt Kinder und Jugendliche, sich gemeinsam mit Gleichaltrigen aller Kontinente für ihr Recht auf eine gesunde Umwelt einzusetzen.

Das Thema und die Beispielprojekte aus einer Region stehen jedes Jahr exemplarisch im Mittelpunkt der Aktion Dreikönigssingen. Die Spenden, die die SternsingerInnen sammeln, fließen jedoch unabhängig davon, auch in 2024 wieder in vielfältige, zertifizierte Hilfsprojekte des Sternsingerwerks für Kinder und Familien in rund hundert Ländern weltweit.

Die geplanten Termine für die Sternsingeraktion 2024 in den Gemeinden des Bereichs Meckenheim:

04.-07.01.24: St. Johannes d.T. Meckenheim

05.-06.01.24: St. Martin Wormersdorf

06.01.24: St. Jakobus d.Ä. Ersdorf

05.-06.01.24: St. Michael Merl

07.01.24: St. Petrus Lüftelberg

Nähere Infos erhalten Sie zeitnah zur Aktion über die Pfarrnachrichten und die Website der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim.

Herzliche Einladung an alle interessierten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bei der Sternsingeraktion mitzuwirken: als Sternsinger, als Leiter einer solchen Kleingruppe oder bei der Organisation der Aktion. Es erwarten euch und Sie eine tolle Gemeinschaft, spannende Begegnungen und das Erlebnis: Zusammen können wir viel Gutes bewirken!

Die Anmeldezettel für die Kinder, werden im Dezember über die Grundschulen, den Erstkommunionkurs sowie die Messdienergemeinschaft verteilt.

Erwachsene, die sich bei der Organisation der Veranstaltung, als Gruppenbegleiter oder auch im Küchenteam in ihrer Gemeinde engagieren möchten, können sich melden bei:

Gemeindereferentin Kerstin Schmidt:
kerstin.schmidt@erzbistum-koeln.de

Leserbriefe



Liebe Redaktion,
ich gratuliere herzlich zu zehn Jahren unermüdlicher und erfolgreicher Arbeit. Obwohl ich nicht im Verteiler bin, besorge ich mir jede Ausgabe.

Der Grund ist, dass Sie immer wieder aktuelle und manchmal auch "heiße" Themen (siehe Missbrauch) aufgreifen. Sie werden profund und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Mir gefällt, dass Sie dabei eine kritische Haltung einnehmen. Gleichzeitig wird immer deutlich, dass Sie nicht nur zum Nachdenken anregen wollen, sondern auch Mut machen, den Glauben nicht zu verlieren.

Die Alltäglichkeiten kommen dabei nicht zu kurz, so dass auch der Information über wichtige Ereignisse in der Pfarreiengemeinschaft ausreichend Rechnung getragen wird.

Ich wünsche Ihnen "Weiter so und ad multos annos"!
Lorenz Dierschke, Rheinbach

Liebes Perspektiven-Redaktionsteam,
ich möchte Ihnen von Herzen zum zehnjährigen Bestehen gratulieren.

Als ich die aktuelle Ausgabe der „Perspektiven“ anschaute, hat mich besonders die große Zahl der abgedruckten Titelbilder beeindruckt. Man kann erahnen, welcher enorme redaktionelle und zeitliche Aufwand dahinter steckt.

Herzlichen Dank für Ihre tolle Arbeit!

Bitte lassen Sie sich durch die teilweise schwierigen Bedingungen nicht entmutigen.

Viele Grüße an das ganze Team
Ulrich Watrinet

Fahrt zum Katholikentag

29. Mai - 2. Juni 2024 in Erfurt

Katholikentag



Erfurt

29. Mai - 2. Juni 2024

ZdK

„Zukunft hat der Mensch des Friedens“

Unter diesem Leitwort steht der 103. Deutsche Katholikentag in Erfurt. Vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 wird es rund 500 Veranstaltungen geben, die aktuell, religiös, gesellschaftlich, politisch, bunt, informativ sein werden: Geplant sind Bibelarbeiten, Podiumsdiskussionen, Workshops, Beratungsangebote, Ausstellungen und Konzerte und natürlich große und kleine Gottesdienste. Die Tage über Fronleichnam werden vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) veranstaltet. Gastgeber ist das Bistum Erfurt. Beide freuen sich, viele Besucherinnen und Besucher in Erfurt begrüßen zu können.

Das Programm ist wie folgt gegliedert:

- Themenbereich Gesellschaft und Politik
- Themenbereich Kirche, Theologie, Religionen
- Liturgie
- Zentrum Bibel und Spiritualität
- Lebenswelten
- Kultur

Dazu erwartet Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Kirchenmeile, auf der sich mehr als 300 Institutionen und Organisationen aus der katholischen Kirche präsentieren werden. In Erfurt selbst werden die Veranstaltungsorte nicht weit auseinander liegen: Vieles wird sich in der Innenstadt oder nicht weit weg davon abspielen.

Der Dekanatsbereich Rhein-Sieg linksrheinisch bietet Ihnen eine Fahrt zum 103. Katholikentag in Erfurt vom 29. Mai – 2. Juni 2024 an.

Leistungen:

- Anreise mit der Bahn ab Meckenheim / Bonn
- Abfahrt: Mittwoch, 29.5. am Morgen
- Rückkehr: Sonntag, 2.6., am Abend
- Dauerkarte mit Tagungsunterlagen
- Fahrkarte für Erfurt
- Unterkunft im Gemeinschaftsquartier mit Frühstück oder Privatquartier

Privatquartiere sind vorwiegend für ältere Teilnehmende, Familien und Menschen mit besonderen Bedürfnissen vorgesehen, die Vergabe erfolgt allein durch den Katholikentag und ist nicht garantiert!

Preise pro Person:

Normal € 225

Ermäßigt € 180

Familie € 395 für 2 Personen,

jedes weitere Familienmitglied € 100

Anmeldung:

Bis zum 23. Februar 2024 bei

Georg Kluth

Kirchfeldstraße 7

53340 Meckenheim

Tel. 02225 706984

Anmeldeformulare finden Sie in den Kirchen und auf der Internetseite

www.katholische-kirche-meckenheim.de

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!



Neue Pfarramtssekretärin



Liebe Gemeinde, mein Name ist Michaela Grunert, ich bin 48 Jahre und wohne mit meinem Mann und meinen beiden Kindern in Adendorf.

Bis zu meiner jetzigen Tätigkeit als Pfarramtssekretärin habe ich in meinem Ausbildungsberuf als Steuerfachangestellte gearbeitet. Seit dem 15. Mai 2023 darf ich nun das Team in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim unterstützen. In meiner

Freizeit praktiziere ich seit vielen Jahren Yoga und verbringe gerne Zeit in der Natur. Seit meiner Kommunikationvorbereitung mit tollen Katecheten und Dank eines lieben Paters, ist der kirchliche Glaube fester Bestandteil in meinem Leben. Diverse kirchliche Ehrenämter um und in meinem Heimatdorf Adendorf haben mich und auch meine Familie geprägt.

Ich freue mich nun sehr, viele neue Erfahrungen sammeln zu dürfen, mich weiteren neuen Herausforderungen zu stellen und neue Menschen kennen zu lernen. Die erste Zeit, die ich nun schon arbeiten durfte, hat mir sehr viel Freude bereitet!

Herzliche Grüße

Michaela Grunert

Basar für gebrauchte Erstkommunionkleidung

Die kfd Lüftelberg lädt ein zum Basar für gebrauchte Erstkommunionkleidung und Zubehör am 14. Januar 2024 von 14:00 bis 17:00 Uhr im Pfarrheim in Lüftelberg!

Die Kleidung kann am 25.11. von 10 bis 14 Uhr bei Margarete Szopa, Südstr. 27, Lüftelberg, am 26.11. von 14 bis 17 Uhr im Pfarrheim Lüftelberg, Petrusstraße (Eingang beim Kindergarten), am 01.12. von 17 bis 19 bei Margarete Szopa und am 02.12. von 10 bis 14 Uhr bei Margarete Szopa abgegeben werden.

Der Verkauf erfolgt auf „Kommission“, 10% des Verkaufserlöses geht an die kfd Lüftelberg zur Unterstützung der Arbeit vor Ort.

Weiter Informationen gerne bei:

Margret Szopa, Telefon: 02225 8359418,

E-Mail: margarete.szopa@gmx.de

Annette Daniel, Telefon: 02225 8880198 oder

0176 54742008

Krippenbesuch in St. Johannes d.T.



Auch in diesem Jahr werden wir die Krippe ab dem 1. Adventssonntag mit verschiedenen Bildern gestalten. Schauen sie gerne vor und nach den Gottesdiensten vorbei.

Die Kirche St. Johannes d.T. ist am 25.12., 26.12. und 31.12. von 14:30 bis 17:00 Uhr zum Krippenbesuch geöffnet. Am Krippensonntag, dem 7.1.2024, öffnen viele Kirchen und Kapellen in Meckenheim, Wachtberg, Rheinbach, Bornheim, Alfter und Swisttal von 14 bis 17 Uhr zum Krippenbesuch. Für die Öffnung von St. Johannes benötigen wir immer Freiwillige damit die Kirche nicht unbeaufsichtigt ist. Falls sie 1 ½ Stunden Zeit haben können sie sich bei georgkluth@gmx.de oder 02225 706984 melden.

Krippensonntag „plus“



Am 07. Januar 2024 werden viele Kirchen und Kapellen in der Pastoralen Einheit Meckenheim Wachtberg von 14.00 bis 17.00 Uhr zum „Krippsche-Luure“ geöffnet sein.

Darüber hinaus wird es an einigen Orten „plus-Angebote“ geben, wie z. B. Segenstationen der Sternsinger, Weihnachtslieder zum Zuhören und Mitsingen, die Erklärung der Krippe

durch die Künstlerin, die sie geschaffen hat oder den „Klaaf an der Krippe“. So wird beispielsweise in der Kirche St. Michael, Merl, ab 15 Uhr Frau Edith Metz die Krippe mit ihren Figuren erklären. Frau Metz ist die Künstlerin, die die Figuren geschaffen hat und weiß Interessantes zu ihrer Entstehungsgeschichte zu berichten. Was genau wo stattfindet, wird rechtzeitig in

Notizen

den Pfarrnachrichten, in den Schaukästen und auf den Homepages veröffentlicht.

Herzliche Einladung an Groß und Klein sich auf den Weg zu machen!

Neujahrskonzert



Erneut findet in St. Johannes der Täufer am 7. Januar 2024 um 17 Uhr das ökumenische Neujahrskonzert mit dem Bläserchor der ev. Gemeinde unter Leitung von Christoph Müller und Bernhard Blitsch an der Orgel statt. Wie bisher wird zum Mitsingen eingeladen.

ADVENIAT-Weihnachtsaktion 2023

Die diesjährige Aktion steht unter dem Motto „*Flucht trennt. Hilfe verbindet*“ und stellt Projektpartner/innen in Lateinamerika vor, die jenen zur Seite stehen, deren Leben durch Armut, Gewalt und Hoffnungslosigkeit bedroht ist. Viele fliehen davor, um zu überleben und weil sie auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben sind.



Unter Beteiligung von Gästen aus Kolumbien und Guatemala wird die Aktion am 1. Adventssonntag (3.12.) in Erfurt eröffnet.

Kontakt: kontakt@adveniat.de, Tel. 0201 1756-248

Spendenkonto: DE 03 3606 0295 000 0173 45

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim
Redaktion: Dr. Martin Barth, Monika Barth, Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Franz-Josef Lausberg (V.i.S.d.P.), Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kath-meck.de
Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.500
Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 21.01.2024
Das **Schwerpunktthema** der kommenden Ausgabe lautet "**Glaubwürdig**"

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Samstag, 23.12.2023:

18:00	Merl	Hl. Messe
18:00	Villp	Hl. Messe

Sonntag, 24.12.2023 - Heiligabend:

09:30	Berkum Limbachstift	Hl. Messe
11:00	Meckenheim	Hl. Messe
11:00	Berkum	Hl. Messe
14:00	Ersdorf	Krippenfeier
15:00	Meckenheim	Krippenfeier
15:00	Villip	Krippenfeier
15:00	Berkum	Krippenfeier
15:00	Pech Kirche	Krippenfeier
15:30	Merl	Krippenfeier
17:00	Pech Kirche	Christmette
17:00	Meckenheim	Christmette
17:00	Berkum	Christmette
17:00	Lüftelberg	Ökumenische Christvesper
18:00	Ersdorf	Christmette
19:00	Fritzdorf	Christmette
22:00	Niederbachem	Christmette
22:00	Meckenheim	Christmette
24:00	Ippendorf	Christmette

Montag, 25.12.2023 – 1. Weihnachtstag:

07:30	Villip	Hirtenamt
09:30	Berkum Limbachstift	Hl. Messe
09:30	Oberbachem	Hl. Messe
09:30	Lüftelberg	Hl. Messe
11:00	Adendorf	Hl. Messe
11:00	Merl	Hl. Messe

Dienstag, 26.12.2023 – 2. Weihnachtstag:

09:30	Wormersdorf	Hl. Messe
09:30	Niederbachem	Hl. Messe
09:30	Fritzdorf	Hl. Messe
09:30	Lüftelberg	Hl. Messe
11:00	Meckenheim	Hl. Messe
11:00	Berkum	Hl. Messe
11:00	Villip	Hl. Messe
11:00	Ersdorf	Hl. Messe

Samstag, 30.12.2023:

18:00	Ersdorf	Hl. Messe
18:00	Villip	Hl. Messe

Sonntag, 31.12.2023 - Silvester:

09:30	Berkum Limbachstift	Hl. Messe
09:30	Niederbachem	Hl. Messe
09:30	Lüftelberg	Hl. Messe
11:00	Meckenheim	Hl. Messe
11:00	Berkum	Hl. Messe
18:00	Adendorf	Hl. Messe
18:00	Merl	Hl. Messe
18:00	Lüftelberg	Jahresabschlussandacht

Montag, 01.01.2024 - Neujahr:

09:30	Oberbachem	Hl. Messe
09:30	Wormersdorf	Hl. Messe
11:00	Villip	Hl. Messe
11:00	Meckenheim	Hl. Messe
18:00	Fritzdorf	Hl. Messe
18:00	Ersdorf	Hl. Messe

*Die Redaktion der
„Perspektiven“ wünscht
allen Leserinnen und
Lesern ein frohes und
gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
gutes neues Jahr 2024.*



Foto: Thomas Schmittgen

So erreichen Sie uns



Leitender Pfarrer
Michael Maxeiner

02225 8382936

michael.maxeiner@
erzbistum-koeln.de



Pfarrvikar
Franz-Josef Lausberg

0151 11133897

franz-josef.lausberg@
erzbistum-koeln.de



Kaplan
Jinto Jacob

0228 50466802

Jinto.jacob@
erzbistum-koeln.de



Gemeindereferentin
Elisabeth Schmitz

0151 72872706

elisabeth.schmitz@
erzbistum-koeln.de



Pfarrgemeinderat Meckenheim
Ute Broermann-Blitsch

pgr@kath-meck.de



Jugendreferent
Sebastian Reßing

0176 12652797

sebastian.ressing@kja-bonn.de



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Pfarrer
Franz-Josef Steffl

02225 14688

franz-josef.steffl@
erzbistum-koeln.de

Pater
Johny Vettathu CMI

0228 50463311

johny.vettathu@
erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin
Annette Daniel

02225 8880198

annette.daniel@
erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin
Kerstin Schmidt

kerstin.schmidt@
erzbistum-koeln.de

Pfarrgemeinderat Meckenheim
Willi-Josef Wild

pgr@kath-meck.de

Pastoralbüro

Hauptstraße 86

02225 5067

pfarramt@kirche-meckenheim.de

Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr,

Di. 15:00 - 17:00 Uhr

Do. 15:00 - 19:00 Uhr

Kontakt zur Redaktion der „Perspektiven“:
perspektiven@kath-meck.de

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim

Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim

Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Berichte
und Ankündigungen finden Sie auf
www.katholische-kirche-meckenheim.de



GBD

www.blaue-engel.de/uz196

Dieses Produkt Delfin
ist mit dem blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

